

Aus der Pension sind mir die Briefe hierher nachgeschickt worden. Es steht nichts in den Briefen, was in meine Gegenwart paßt. Man weiß noch nichts von meiner Verhaftung. Ich lasse die Briefe auf dem Tisch liegen, und da wir alles gemeinsam haben, machen Hafner und Anna sich an die Lektüre. Ich höre nur die erstaunten Ausrufe der Hafner, die an meinen Briefen mehr Gefallen findet als ich.

„Der schreibt dir aber schön! Ja, des is a Künstler. Des merkt man.“

Sie liest den Brief im Romanton vor. Klingt mir selbst so fremd wie eine verschollene Geschichte aus einem alten Buch. Ich sitze auf meiner Bettkante und summe zum ersten Male in diesem Hause den Refrain eines Liedes:

„Sie sagte, sie habe ein Zimmerchen klein  
Und Blumen am Fensterbrett..“

Und Blumen am Fensterbrett. Ich glaube, ich werde das wochenlang singen; es gefällt mir doch so gut.

\* \* \*

Am Nachmittag rasselt das Telephon. Das ist der Augenblick, in dem man Herzklopfen bekommt.

Die Aufseherin allein darf auf dem Korridor hin und her laufen, frisch durchs Telephon rufen: „Ja wohl, sofort, Herr Verwalter, einen Augenblick. Nummer 88? Jawohl.“

Nummer 88 — das sind wir drei. Wir lassen, wie